



***Silicon valley* der Sklaverei?
industrialisierte Zuckerproduktion auf Kuba, Mitte des 19. Jahrhunderts**
Felix Hinz (Stiftung Universität Hildesheim) und Michael Zeuske (Universität zu Köln)

Überblick

- Zielgruppe: Sek. I (Industrielle Revolution)
- Zeitbedarf: 2 – 4 Unterrichtsstunden
- Hauptmethoden: Bildinterpretation, Verfassen eines Gegentextes
- Medien: Bildquellen, Textquellen, Statistiken

Sachinformationen

Wie kam es, dass um 1850, in Zeiten, zu denen die Abolitionsbewegung in vielen Gegenden der Welt bereits Erfolge verzeichnen konnte,[1] in Teilen Kubas die Sklaverei geradezu eine neue Blüte erfuhr? Weshalb bedeuteten die Modernität und der hohe Technisierungsgrad der Insel (erste Eisenbahn auf spanischem Gebiet!) nicht die Abkehr von dieser ´archaischen´ Wirtschaftsform? – Diesen Fragen soll in der folgenden kurzen Unterrichtseinheit anhand einiger prägnanter Quellen nachgegangen werden.

Dem Material voran stehen zwei Bildquellen besonderer Art: Justo A. Cantero y Anderson (1815-1870), Besitzer zweier kubanischer Zuckerfabriken (*ingenio*), und der französische Lithograph Eduardo Laplante y Borcou (1818-?) wollten in dem Bilderzyklus *„Los Ingenios de Cuba de la Isla de Cuba“* eine Hochtechnologielandschaft in der damals modernsten Agrikultur der Welt sowie Reichtum und ´Fortschrittlichkeit´ der Herren vom Zucker darstellen.[2] Doch am Rande ihrer bunten Technologie- und Architektur-Bilder tauchen immer wieder Figuren von winzigen Sklaven auf. Technik und (damals) modernste Technologie, so suggerieren die Bilder, sind groß und schön, Sklavenarbeit aber klein und hässlich. Schöner, als die Realität es jemals war, haben sie so *„Los Ingenios“* als das Bild der Zuckerwirtschaft mit Massensklaverei für alle Zeiten festschreiben wollen.

Die Gesamtstruktur dieser Arbeit von Cantero und Laplante ist eine recht simple. Es handelt sich um einen prachtvollen Bild-Text-Band, der die Ausnahmestellung des „Großen Kuba“ um 1850 hervorheben soll, zu einer Zeit, als in der Region, in der Cantero seine *ingenios* hatte (ein Tal bei Trinidad im südlichen Zentral-Kuba), die Effizienz der Zucker-Produktion wegen Bodenerschöpfung langsam zu sinken begann. Im Grunde stellt der Band ein portables Museum von 28 Tafel-Bildern der schönsten *ingenios* sowie technischer Installationen im Rahmen idealisierter Landschaften des Zuckers dar, deren Niedergang als Verlust empfunden wurde. Es handelt sich also sozusagen um eine idealisierte Memoria „besserer Zeiten“. – Eine Perspektive der Sklaven selbst gibt es nicht.

Die Texte sind auf den ersten Blick „nur“ statistischer Anhang der jeweiligen Darstellungen der hochherrschaftlichen Besitzungen. Auf den zweiten Blick wird mehr deutlich: Der Vertreter der Herrenkultur, der Sklavenhalter und Ingeniobesitzer Justo G. Cantero, ist konsequent. Er organisiert nicht nur den Band und lässt ihn auf eigene Kosten drucken, sondern er wahrt auch eine absolute Deutungshoheit über die Bilder. Am augenfälligsten wird dies im Teil über den *ingenio Flor de Cuba* (= Blume Kubas), den weltweit modernsten Zuckerproduktionsbetrieb seiner Zeit.[3]

Der Abschnitt über diese Fabrik enthält als einziger sowohl eine Außen- als auch eine Innenansicht und zudem noch einen graphischen Aufriss – insofern ist dies auch als Blaupause einer Zukunft zu verstehen, wie Cantero und andere Ingeniobesitzer sie sich wünschten.

Der beigefügte Begleittext ist, wie alle anderen, standardisiert, um die positivistische ‚Wissenschaftlichkeit‘ und vermeintliche Objektivität zu unterstreichen: Nach Informationen über die Lage des jeweiligen *ingenios* in der Administration der Insel und den Namen des oder der Besitzer sowie der Gründungsgeschichte, folgen solche über Bodenqualität und Zuckerrohrtypen, Geländeform, Wasserzu- und abflüsse sowie Staubecken; Beschreibungen über Größe und Funktionalität des *batey* (des Ortes der technischen Installationen, das Zentrum des *ingenios*), der *casa de caldera* (Trockenhaus), der *casa de vivienda* (Herrenhaus) und der anderen Produktionseinrichtungen (*tejar*-Ziegelei), Handwerke wie Schmiede und Stellmacherei, Destille und Tanks zur Rumherstellung, Betriebseisenbahn usw. – Alles gewürzt mit Aussagen über Ordnung, Schönheit, Sauberkeit und Fortschrittlichkeit der Technologie.[4]

Zum Schluss des Textteils kommt auch bei den anderen Bild-Textkomplexen die Aussage über die Ausstattung eines *ingenios* mit Sklaven: „Die Ausstattung des Betriebes beläuft sich auf 400 Neger und 170 Chinesen, und mit 150 Arbeitskräften, mit der man sie verstärken wird, ohne weitere Kosten, könnten die Besitzer auf eine durchschnittliche Produktion in einem Jahr fünf von 18.000 Zuckerkisten kommen, ohne die ruinösen Kosten wählen zu müssen, die der Einsatz von Mietarbeitskräften verursacht.“[5]

Mit den *ingenio*-Bildern entsteht vor dem Auge des Betrachters eine idealisierte innere und äußere Ästhetik der Herrenkultur der effizientesten Sklavereiformation der Weltgeschichte, eines *silicon valley* der Sklaverei, welches noch bis 1886 Bestand haben sollte.[6] Die Texte bringen Ordnung, ‚Schönheit‘ und Systematik, die bunten Bilder die konzentrierte Erinnerung dieser ‚schönen‘ industrialisierten Ordnung als Ganzes.

Diese Bildquellen sind symptomatisch für die Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges in Teilen Kubas: Obwohl man meinen könnte, dass die Einführung von Maschinen durch ihr Plus an Effizienz eine Entlastung der arbeitenden Menschen bedeuten und insofern die Abschaffung der Sklaverei begünstigen würde, führte sie hier im Gegenteil zu einer besonders krassen Form des kolonialen Kapitalismus, der die Produktionssteigerung durch Technik unter Einsatz von sogar noch mehr Sklaven zu exorbitanten Gewinnen zu steigern trachtete. Während man sich dies bei Lohnarbeitern zunächst nicht getraut hätte, wurden hier ohne lange zu zögern bereits seit Ende des 18. Jahrhunderts Frauen- und Schicht- inklusive Nachtarbeit eingeführt. Die hierdurch erwirtschafteten großen Gewinne wurden Großteils wiederum in den Ausbau der technischen Infrastruktur investiert. Kurz vor ihrer Abschaffung auch auf Kuba kam es dort auf diese Weise noch einmal zu einer ‚Spätblüte‘ der atlantisch-amerikanischen Massensklaverei, die Kuba höhere Pro-Kopf-Einkommen und dynamischeres Wachstum als Gegenden mit „freier“ Arbeit bescherten.

Didaktische Überlegungen und Unterrichtsintentionen

Inhaltlich wird an den vorliegenden Bildbeispielen M1 ersichtlich, dass technischer nicht zwingend moralischen Fortschritt bedeutet. Überdeutlich tritt hervor, dass Bilder nicht Abbild historischer Wirklichkeit, sondern nur kontextualisiert interpretierbar sind.[7] In diesem Fall war dem Auftraggeber Cantero, wie oben dargelegt, ganz besonders daran gelegen, die Deutung in seinem Sinne – dem des Sklavenbesitzers – durch beigefügte Erläuterungen zu beeinflussen. Die aus den Bildern und ihrem Begleittext sprechende Perspektive dürfte auf die Lernenden spontan provozierend wirken und kann ggf. mit der Textquelle M3 kontrastiert werden. Spätestens bei detaillierter Beschreibung des Bildes vom Inneren des *ingenio Flor de Cuba* werden die Schwarzen in den Blick kommen und entsprechende Fragen aufwerfen.

Bei genauem Hinsehen werden auch leicht die Gefahrenherde deutlich, die die hier so verherrlichend dargestellten Maschinen bergen- z. B. das große Zahnrad rechts im Hintergrund der Innenansicht M1 b, die ungesicherte Zuckerrohrmühle, von Hand geschobene Loren ohne erkennbare Bremsvorrichtung.

Dem entgegen stehen die Darstellungen der Herren vom Zucker, die sich zu Pferd verlustieren oder wie beiläufig die Arbeit in ihrem *ingenio* kontrollieren.

Die Bildquellen werfen zunächst die Problematik auf, inwiefern die Industrialisierung die Sklaverei auf Kuba veränderte. Bedeutete sie „Fortschrittlichkeit“ und Erleichterung für die betroffenen Sklaven (Begrenzung der Arbeitszeiten, Verbesserung der Nahrungsmittelversorgung, Stärkung ihrer Rechte)? – Alexander von Humboldt entlarvte bereits 1804 bei seinem zweiten Besuch Kubas (M3) das Problem der Sklaverei auf den Zuckerplantagen als ein grundsätzliches, das durch keine Technisierung je behoben werden könnte. Die Anpassung der Arbeit an den Maschinenrhythmus, in den Zuckersiedereien auch die Einführung von Nachtschichten, statt an den natürlichen Turnus der Landwirtschaft führte zudem klar zu einer Ausweitung der Arbeitszeiten und intensiverer Ausbeutung der Körper der Sklavinnen und Sklaven; zu Erntezeiten (*Zafra*; jeweils November bis März) schlieften die Sklavinnen und Sklaven auf den großen Zuckeringenios meist nicht mehr als vier bis fünf Stunden.

Um die Schwierigkeiten der Abolition auf Kuba überhaupt hinreichend historisch einordnen zu können, ist ein Blick auf die Statistiken M2 zu werfen, die die Bedeutung der Sklaverei für die kubanische Wirtschaft im Allgemeinen und die Zuckerwirtschaft im Besonderen hatte. Den Daten ist deutlich zu entnehmen, dass die freien Kubaner aufgrund des hohen prozentualen Anteils an Sklaven, insbesondere vor dem Hintergrund der großen Sklavenrebellion auf dem benachbarten Saint Domingue (Haiti), in ständiger Furcht vor einem allgemeinen Aufstand lebten – bzw. einen solchen als ‚Furchtikone‘ nutzten, um die Verschärfung der Sklaverei rücksichtslos vorantreiben zu können.

Des Weiteren wurde seitens der Ingeniobesitzer immer wieder das Argument angeführt, dass die kubanische Zuckerfabrikation trotz ihrer technischen Modernität ohne Sklavenarbeit zusammenbrechen müsse. Viele der freien Kubaner arbeiteten als Aufseher oder Zuckermeister im Zucker oder in Zulieferbetrieben. Die Textquelle M4 macht deutlich, dass dies 1870-1880 nach dem Übergang vom *ingenio* zum *central* (d.h. von der einzelnen Plantage mit Zuckerrohrfeldern zu zentralisierten Zuckerfabriken ohne eigene Felder, wobei das Zuckerrohr von freien Bauern, *colonos*, angebaut wurde) mitnichten der Fall war. Die Gewinne wurden etwas geringer, doch die Zuckerindustrie blieb nach diesem Strukturwandel auch unter Lohnarbeit rentabel.

Methodische Überlegungen

Methodisch bietet das dargebotene Material M1 vor allem Gelegenheit, die Bildkompetenz der Lernenden zu stärken (vgl. Vorschläge für Arbeitsaufträge). Hierzu sollte jede(-r) Lernende Farbkopien an die Hand bekommen.

Nach genauer Beschreibung und Analyse der Bilder im Unterrichtsgespräch sowie der im Lehrvortrag ergänzten Zusatzinformationen zu Canteros Begleittext und der Sichtweise Humboldts (M3) können durch die Schülerinnen und Schüler in kreativer Gruppenarbeit Gegentexte verfasst werden, die die Bilder als perspektivisch einseitig verzerrte, um nicht zu sagen: zynische Beschönigungen entlarven. [8] M2 und M4 können entweder als einordnende (M2) bzw. ausblickende (M4) schriftliche Hausaufgaben oder auch als Anlass für entsprechende Unterrichtsgespräche dienen. Ausgehend von M2 lässt sich gut ein Gegenwartsbezug herleiten (heutige ethnische Zusammenstellung der Bevölkerung), der das noch immer bestehende soziale Erbe des Sklavenhandels nach Kuba erkennbar werden lässt.

Mögliche Arbeitsaufträge

Zu M1

- Umschreibe die Atmosphäre und deine ersten Eindrücke beim Betrachten der beiden Bilder M1 der Zuckerfabrik *Flor de Cuba*.
- Beschreibe möglichst genau die dargestellten technischen Vorrichtungen, die abgebildeten Personen und ihre Tätigkeiten.
- Setze die unterschiedlichen Maschinen und Personen zueinander in Beziehungen. Identifiziere die Rollen und Aufgaben der Menschen.
- Prüfe deine Vermutungen anhand der bildlichen Darstellungsmittel Komposition, Farbgebung, Zeichentechnik, Perspektive.
- Formuliere eine abschließende, knappe Gesamtdeutung der Bilder.

Zu M2

- Erschließe aus den Statistiken M2 die Bedeutung der Sklaverei für Kuba im Allgemeinen und der dortigen Zuckerproduktion im Besonderen.
- Setze dies in Beziehung zu den Bildern M1.
- Schlage in einem aktuellen Lexikon nach, wie sich die heutige Bevölkerung Kubas ethnisch zusammensetzt.

Zu M3

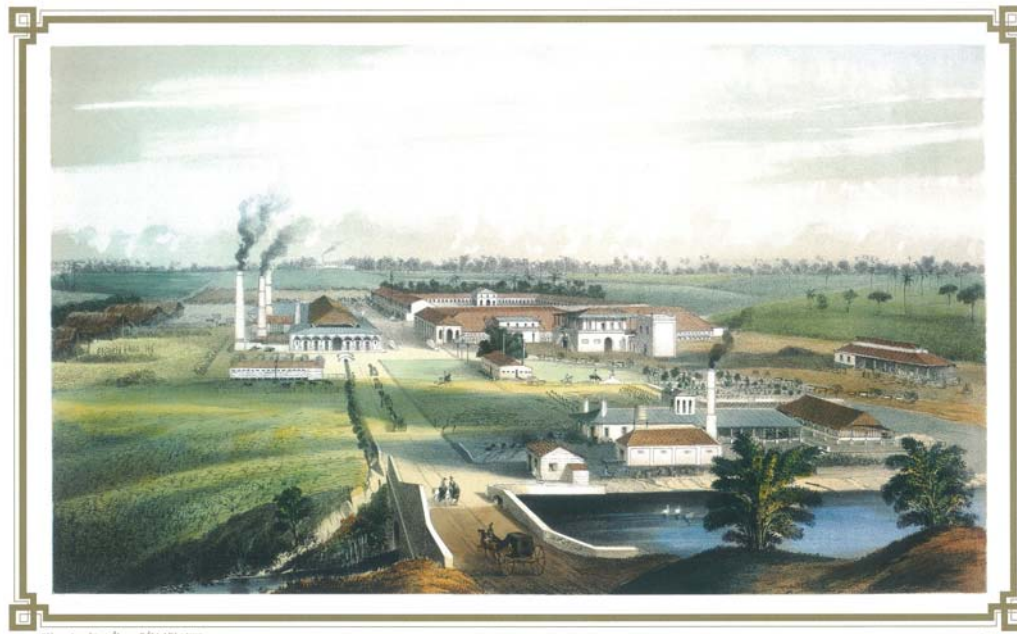
- Erläutere, welches Bild Alexander von Humboldt von der Sklaverei auf kubanischen Zuckerplantagen zeichnet.
- Diskutiere vor diesem Hintergrund, welche Auswirkungen die Einführung von Maschinen auf die Stellung und den Arbeitsalltag der Zuckersklaven gehabt haben können.
- Schreibe zu den Bildern M1 einen Gegentext aus der Perspektive eines Sklaven. Beginne mit: „Ein Sklave berichtet nach seiner Freilassung über seinen Alltag in einem *ingenio*: ...“)

Zu M4

- Erläutere, weshalb die Besitzer einiger großer Zuckerfabriken auf Kuba trotz der von Paasche angeführten Beobachtungen so lange am Prinzip der Sklaverei festgehalten hatten.

Materialteil

M1 a Außenansicht der kubanischen Zuckerfabrik *Flor de Cuba* („Blume Kubas“)



Dibujado y litogr^o por E^l LAPLANTE

publicada por M^o Marquet y Laplanche Obra-p^o n^o 128 Habana

Litografía de L^o MARQUIER

INGENIO FLOR DE CUBA

Propiedad de los S^os ARRIETA

M1 b Innenansicht der kubanischen Zuckerfabrik *Flor de Cuba* („Blume Kubas“)



Dibujado y litogr^o por E^l LAPLANTE

publicada por M^o Marquet y Laplanche Obra-p^o n^o 128 Habana

Litografía de L^o MARQUIER

INGENIO FLOR DE CUBA. (Casa de Calderas)

Propiedad de los S^os ARRIETA

M2 a Prozentualer Anteil der Sklaven an der kubanischen Gesamtbevölkerung

Jahr	Gesamtbevölkerung (gerundet, in 1000)	% Sklaven
1774	172	25,8
1792	274	31,6
1817	553	36,0
1827	705	40,7
1841	1000	43,4
1846	899	36,0
1850	974	33,2
1855	1044	34,5
1862	1359	27,2
1867	1426	24,2
1877	1435	13,9

[Zeuske, Michael u. Zeuske, Max: Kuba 1492-1902. Kolonialgeschichte, Unabhängigkeitskriege und erste Okkupation durch die USA. Leipzig, Leipziger Universitätsverlag, 1998, 323]

M2 b Anzahl und Wert der Sklaven in den verschiedenen Landwirtschaftszweigen Kubas, 1830

Landwirtschaftszweig	Anzahl Sklaven	Wert der Sklaven in US \$
Zuckerplantagen	50.000	15.000.000
Kaffeeplantagen	50.000	15.000.000
Kleine (Vieh-)Höfe	31.065	9.319.500
Tabakplantagen	7.927	2.378.100
	<u>138.992</u>	<u>41.697.600</u>

[Klein, Herbert S.: Slavery in the Americas. A Comparative Study of Virginia and Cuba. Chicago, University of Chicago Press, 1967, 152]

M3 Alexander von Humboldt 1804 über die Rechte der Sklaven in den kubanischen Zuckerplantagen

Der wissenschaftlich vielseitig gebildete Alexander von Humboldt (1769-1859) bereiste Kuba 1801 u. 1804 auf seiner amerikanischen Forschungsreise und verfasste auf Grundlage der dort erhobenen Daten den „Politischen Essay über die Insel Kuba“, dem der folgende Auszug entnommen ist.

„Die Humanität unserer Gesetzgebung“, so drückt sich edel und würdig Herr d’Arango in einer Denkschrift von 1796 [9] aus, ‚räumt dem Sklaven vier Rechte [...] ein, die ebenso viele Milderungen seiner Qualen heißen können und welche die fremde Politik ihm allzeit verweigert hatte. Diese Berechtigungen sind: die Wahl eines minder strengen Herrn, die Befugnis, nach eigener Wahl zu heiraten; die Möglichkeit, sich durch Arbeitsverdienst freizukaufen oder durch Belohnung für geleistete Dienste frei zu werden; die Berechtigung, ein Eigentum zu besitzen und mittels eines erworbenen Besitztums Frau und Kinder freizukaufen.‘ Der Weisheit und Milde dieser spanischen Gesetzgebung ungeachtet blieb der Sklave in der Einsamkeit der Pflanzungen oder eines Pachthofs den größten Mißhandlungen preisgegeben, wenn auf demselben ein roher *capataz* [Vorarbeiter, M.Z./F.H.], mit einem Buschmesser (*machete*) und einer Geißel bewaffnet, unbeschränkte Gewalt und Herrschaft übt!

Gesetzlich ist weder eine Grenze für die Bestrafung des Sklaven noch die Dauer seiner Arbeitszeit bestimmt; ebensowenig finden sich die Beschaffenheit und Menge der ihm zu gewährenden Nahrungsmittel vorgeschrieben.

Zwar erlaubt das Gesetz den Sklaven, sich an den Magistrat [Richter, M.Z./F.H.] zu wenden, und dieser soll seinen Herrn zu billigerem Verfahren anhalten. Allein dieser Rekurs (Beschwerde) wird meist ganz illusorisch, indem durch ein anderes Gesetz verfügt ist: Es soll jeder Sklave, welcher, ohne mit Erlaubnis dazu versehen zu sein, in einer Entfernung von anderthalb Meilen von der Pflanzung angetroffen wird, der er angehört, verhaftet und seinem Herrn zurückgestellt werden. Wie soll nun aber ein Sklave, der durch Auspeitschung, Hunger und übermäßige Arbeit erschöpft und elend geworden ist, zum Magistrat gelangen? Und könnte er dies, wer wird ihn gegen einen mächtigen Herrn schützen, der die von ihm bezahlten Mitschuldigen seiner Grausamkeit als Zeugen beruft?"

[Humboldt, Alexander von: „Cuba-Werk“, in: Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents in den Jahren 1799, 1800, 1801, 1802, 1803 und 1804, Sechster Theil, Stuttgart u.a., Cotta'sche Buchhandlung, 1829, in: Studienausgabe, hrsg. von Hanno Beck, Tbd. 3, Darmstadt 1997, 164ff.]

M4 Produktivität der Zuckerfabriken nach Abschaffung der Sklaverei auf Kuba, 1894

1870-80 wurden die *ingenio*-eigenen Zuckerrohrfelder nicht mehr von deren Sklaven, sondern von freien Bauern bewirtschaftet. Dies hatte die Sklaverei in den Zuckerfabriken zunehmend unwirtschaftlich werden lassen. In dem Reisebericht Hermann Paasches, acht Jahre nach Abschaffung der Sklaverei auf Kuba, heißt es:

„Gerade in den letzten sechs bis acht Jahren [d.h. 1886 bzw. 1888 – 1894] haben die grossen Fabriken [von Matanzas und Cienfuegos auf Kuba, M.Z./F.H.] aber ganz besondere Fortschritte gemacht und sind z. T. mit vorzüglichen neuen Maschinen und Apparaten ausgestattet und zu staunenswerter Grösse angewachsen. [...]

Als die Sklaverei [1886] aufgehoben wurde, als dann unter dem Wettbewerb des europäischen Rübenzuckers die Preise auf nie für möglich gehaltenen Stand herabsanken, da glaubte man das Ende der einst so hoch berühmten und übermässig lohnenden Industrie nahe. Heute sind die Zuckerpreise kaum höher geworden, statt der billigen Sklavenhände arbeiten freie Männer und Frauen in den Rohrfeldern und Fabriken, die Löhne sind hoch, sehr hoch; aber Arbeitskräfte sind fast überall zu haben, und verbesserte Arbeitsgeräte, neue Betriebs-Maschinen, wissenschaftliche Überwachung der Fabrikation und sparsame Verwaltung gestatten trotz aller Schwierigkeiten einen erfolgreichen Wettbewerb auf dem Weltmarkte. Die schwarzen Arbeiter, denen man z. T. nicht die Fähigkeit zugestehen wollte, sich in der Freiheit zurecht zu finden, haben grösstenteils die Schwierigkeiten der Übergangszeit überwunden und sind nicht selten fleissige, tüchtige und vorwärtsstrebende Menschen geworden, denen Niemand einen Vorwurf machen kann.“

[Paasche, Hermann: Kultur- und Reiseskizzen aus Nord- und Mittelamerika, entworfen auf einer zum Studium der Zuckerindustrie unternommenen Reise. Magdeburg, Verlag Albert Rathke, 1894, 345f.]

Endnoten:

- [1] 1792 hatte Dänemark als erstes europäisches Land den Sklavenhandel offiziell abgeschafft. Die französischen Sklaven wurden 1848 in die Freiheit entlassen. Die jungen Republiken Lateinamerikas bestimmten überwiegend schon bei ihrer Gründung die Freilassung ihrer Sklaven, schafften aber wegen Protesten der Besitzer die Sklaverei erst in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts ab.
- [2] „El reino de la tecnología“, in: García Mora, Luis Miguel; Santamaría García, Antonio (Hrsg.), Los Ingenios. Colección de vistas de los principales ingenios de azúcar de la Isla de Cuba. El texto redactado por Cantero, Justo G. Con las láminas dibujadas del natural y litografiadas por Eduardo Laplante, Madrid 2005, 39-48.
- [3] „Colección de vistas de los principales ingenios de azúcar de la Isla de Cuba“, in: ebd., 242-253.
- [4] Ebd., 243-252.
- [5] Ebd., 251.
- [6] Vgl. ausführlich Zeuske, Michael: Sklavenbilder: Visualisierungen, Texte und Vergleich im atlantischen Raum (19. Jahrhundert, Brasilien, Kuba und USA), in: zeitenblicke <http://www.zeitenblicke.de/2008/2/zeuske> u. ders.: Schwarze Karibik. Sklaven, Sklavereiwirtschaft und Emanzipation, Zürich: Rotpunktverlag, 2004.
- [7] V. a. nach Pandel, Hans-Jürgen: „Bildinterpretation“, in: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, hrsg. von Ulrich Mayer, Hans-Jürgen Pandel u. Gerhard Schneider, Schwalbach/Ts 2007, 172-187 u. Sauer, Michael: Bilder im Geschichtsunterricht. Typen, Interpretationsmethoden, Unterrichtsverfahren. Seelze-Velber 2000.
- [8] Vgl. hierzu Barnet, Miguel: Der Cimarrón. Die Lebensgeschichte eines entflohenen Negersklaven aus Cuba, von ihm selbst erzählt. Nach Tonbandaufnahmen herausgegeben von Miguel Barnet. Aus dem Spanischen übersetzt von Hildegard Baumgart. Mit einem Nachwort von Heinz Rudolf Sonntag und Alfredo Chacón, Frankfurt am Main 1999.
- [9] Informe sobre negros fugitivos [„Bericht über entlaufene Neger“, M.Z./F.H.] (09.06.1796) des Don Francisco de Arango y Parreño, Oidor honorario y sindico del Real Consulado de Agricultura y Comercio [Ehrenmitglied und Syndikus (Rechtsanwalt) des Konsulats für Landwirtschaft und Handel, einer Standesorganisation der großen Kaufleute (auch Sklavenhändler) sowie der Plantagen- und Sklavenbesitzer M.Z./F.H.].